Schlesisches Kirchenblatt.

№ 43.



VII. Jahrgang.

Herausgeber:
Dr. Joseph Sauer,
Curatus zu St. Anton.

Verleger:
G. P. Aderholz.

Breslau, den 23. Oktober 1841.

Maria's Heimsuchung.

Maria, ach, mit welcher Freude
Sann'st Du der hohen Gnade nach,
Die Gott nach Gabriel's Bescheide
Der Bas' und Dir zu thun versprach!
Sie drängte Dich auf raschen Füßen
Die Glücksverwandte zu begrüßen.

Du trittst aus stillen Hüttenwänden
So schön zum ersten Mal hervor.
Die Erd' erstaunt, und süße Spenden
Bringt Dir der Tritte Blumenflor;
Denn wo Du wandelst fühlt das Leben
Den, der das Leben Dir gegeben.

Zwar ward von Nazareth's Gefilde,
Die Bergstadt Juda's schwer erreicht;
Allein was machet Lieb' und Milde
Und warme Zärtlichkeit nicht leicht?
Und Liebe, diese Gott bekannte,
War's, die in Dir, o Jungfrau brannte.

Gedenke, wie Dich an dem Ziele
Elisabeth dann staunend steht,
Und unter Gruß und Zartgefühle
Und Händedrucke näher zieht!
Was beider Seelen da empfunden
Mag nur ein himmlisch Herz erkunden.

Die Reinheit solcher Freundschaftswonne
Drang über diese Welt hinaus;
Der heil'ge Geist goß Weisheitsonne
In eure fromme Herzen aus!
Und in des Ruhmes höchstem Schwunge
Pries Dich der Bas' erfreute Zunge,

Du aber dachtest Dessen Milde,
Der Dir die Mutterwürde gab,
Und schlugst im schönsten Demuthbilde
Das Auge zart zur Erd' hinab.
Du wußtest von den vielen Gaben
Nicht Eine von Dir selbst zu haben.

Dann hobst Du leuchtend Hand und Blicke
Zum Himmel inniglich hinauf,
Und zähltest unter schönem Glücke
Die großen Thaten Gottes auf.
Da strahlt aus Deiner Menschenhülle
Der Flammenliebe höchste Fülle.

O, Jungfrau, darum treibt Vertrauen
Zu Dir in uns stets Keim um Keim!
Such uns und uns'res Thales Auen
Mit Deinem Schutze liebreich heim,
Und sei für Alter, sei für Jugend
Das Muster aller Himmelstugend.

Rupprecht.

Einführung des Christenthums in Polen.

(Beschluß.)

5) Das Bisthum Kolberg. Die Einrichtung dieses Bisthums durch Boleslaw Chrobry ist vielfach bestritten, aber von Kannegießer (Gesch. Pomm. I., 295—308) mit unumstößlichen Gründen bewiesen. Die Ueberlieferung Thietmar's (S. 92), daß Kaiser Otto III. bei der Errichtung des Erzbisthums Gnesen, diesem auch Reinbernum salsae Cholbergiensis ecclesiae episcopum (den Bischof Reinbern der Salzcholberger Kirche) untergeordnet habe, bildet die Grundlage der Beweisführung. Dann erinnert K. daran, daß 1) Boleslaw schon vor 997 Hinterpommern bezwungen und daher alle Ursache gehabt habe, auch hier das Christenthum zu verbreiten; 2) die ältesten Ueberlieferungen der Polen, wie Gallus p. 37, es ausdrücklich bezeugten, daß Boleslaw nicht nur die anwohnenden Völker besiegt, sondern auch zu bekehren gesucht hätte; 3) daß Thietmar bei der Schilderung der Wirksamkeit des Bischofs Reinbern für die Bekehrung der Heiden (p. 244) schreibe, er habe die Götzentempel zerstört und angezündet und das Meer mit heiligem Chrisma und geweihtem Wasser gereinigt — welche Worte doch allein auf einen am Meere liegenden Schauplatz der Bekehrungsthätigkeit Reinbern's hinzeigen; 4) daß die nähere Bezeichnung Kolbergs durch das Beiwort salsae die letztere Annahme bestätige.

Wie lange das Bisthum in Kolberg Bestand gehabt hat, ist schwer zu sagen; jedenfalls ist es aber sehr bald nach Boleslaw Chrobry's Tode, als überhaupt das Uebergewicht der Polen über Pommern aufhörte, und das Christenthum von den Ersteren in diesen Gegenden keinen Schutz mehr gegen das Heidenthum erhielt, zu Grunde gegangen.

6) Das Bisthum Plock nennt Dlugosz und seine Nachfolger unter den angeblich von Herzog Mieczyslaw sogleich nach seiner Bekehrung gestifteten Bisthümern; Boguchwal hingegen schreibt (S. 25) dessen Errichtung Boleslaw dem Großen zu. Des Erstern Nachricht ist nach Allem, was bisher über die kirchliche Organisation Polens bemerkt worden, unbedingt falsch; die des Letzteren muß man in Ermangelung eigentlicher Beweise auf sich beruhen lassen. Noch längere Zeit nach seiner Stiftung trägt das Bisthum den Namen episcopatus Masoviae, statt Plocensis, aus welcher Bezeichnung hervorgeht, für welche Landschaften es von vorne herein bestimmt war. Die ursprüngliche Ausdehnung seines Sprengels läßt sich nicht angeben, da die Grenzen der polnischen Herrschaft im Osten der mittlern Weichsel und im Norden des Bugflusses bis ins 13. Jahrhundert hinein fast unerkennbar sind. Nach Norden dagegen gewann das Bisthum schon früh mit der Erweiterung der polnischen Herrschaft über die Drewenz hinaus einen größeren Umfang, indem das spätere so genannte Kulmerland dazugeschlagen wurde. Die Grenzen desselben lernt man aus einer Urkunde vom 5. August 1222 kennen, in welcher der Bischof Geschko von Plock mit seinem Kapitel ihre Güter und alle weltlichen und geistlichen Gerechtsamen in Colmensi Dominio an Christian, den ersten Bischof von Preußen, abtraten. Jene Grenzen huben etwa im Osten von Straßburg an der Drewenz an, gingen dann in einer Linie zur Ossa, folgten deren Lauf bis zur Weichsel, begleiteten diese letztere aufwärts bis zum Einfluß der Drewenz und zogen sich dann längs dieser bis nach Straßburg. Als dann der Bischof Christian Alles, was er im Kulmerlande von Herzog Konrad von Masovien und dem Bisthum Plock erhalten hatte, an den deutschen Orden abtrat, stellte Geschko am 18. März 1230 gleichfalls eine neue Urkunde aus, worin er mit Bewilligung seines Kapitels alle Besitzungen, Zehnten und Patronatsrechte der Kirche in jener Landschaft an den Orden resignirte, sich jedoch vorbehielt, daß das Chrisma und die Weihung der Aebte und die andern Sakramente von seinem Bisthum genommen werden sollten. Da hiernach die eigentlich bischöflichen Rechte über das Kulmerland wieder vom Bischof Christian an Plock zurückgekommen zu sein scheinen, ist es ohne die Annahme, daß das letztere sie noch im Laufe desselben Jahres zum zweiten Male an den erstern abtrat, unerklärlich, wie Bischof Christian in einer 1231 für den Orden ausgestellten Urkunde sich die episcopalis jurisdictio daselbst reserviren konnte. Jedenfalls blieb das Kulmerland seitdem dem Sprengel des Bisthums Plock für immer entzogen.

7) Das Bisthum Leslau soll nach Dlugosz seine Entstehung, wie alle andern polnischen Bisthümer, dem Herzog Mieczyslaw zu verdanken haben; nach Boguchwal (p. 25) aber erst von Mieczyslaw II., dem Sohne Boleslaw des Großen gestiftet worden sein. Es war zunächst für die Landschaft Kujawien bestimmt (weshalb denn auch der Bischof in älterer Zeit urkundlich häufiger Episcopus Cujaviensis als Wladislaviensis genannt wird) und breitete sich erst später mit der polnischen Herrschaft über den größten Theil des heutigen Westpreußens am linken Ufer der Weichsel aus. In dieser Ausdehnung grenzte es im Norden an die Küste der Ostsee, im Westen an der Leba an das pommersche Bisthum Kamin und an das Erzstift Gnesen, welches letztere es auch im Süden einschloß. Daß die pommerellischen Landschaften bereits seit der Mitte des 12. Jahrhunderts zum leslauer Sprengel gehörten, beweist Röpell S. 648 durch Urkunden.

8) Das Bisthum Lebus. Dieses hat an dem verstorbenen Kriegsrathe Wohlbrück (sagt Röpell S. 649) einen so ausgezeichneten Geschichtsschreiber gefunden, daß dessen Geschichte von Lebus (Berlin 1829 3 Bde.) als ein Musterwerk in dieser Art genannt werden kann. Nur kann ich der Ansicht Wohlbrücks nicht beistimmen, daß früher, als die Stiftung von Lebus erfolgte, für Rothrußland ein katholisches Bisthum bestanden habe und von dort nach Lebus versetzt worden sei, als eine polnische Umwälzung dem katholischen Kultus in jenen Gegenden ein Ende gemacht habe. Der Einfluß der polnischen Fürsten auf Rothrußland beginnt erst in der letzten Hälfte des 12. Jahrhunderts bedeutend zu werden; vor dieser Zeit sind von ihnen wohl einzelne Kriegszüge dorthin unternommen, auch temporaire Eroberungen gemacht werden, aber von einem dauernden, nachhaltigen Eingreifen derselben in die Verhältnisse jener Landschaften, an eine Verbreitung des katholischen Ritus kann vor dem Ende jenes und dem Beginn des 13. Jahrhunderts gar keine Rede sein.

Es ist daher nicht abzusehen, welche Verhältnisse bereits vor dem Jahre 1133, in dem zuerst das Dasein des Bisthums Lebus urkundlich feststeht (also während der Regierung Boleslaw Krzywousty's, welcher von

1102 bis zum 28. Oktober 1139 über Polen herrschte), **zur Errichtung eines katholischen Bisthums für Rothrußland geführt haben sollten.** Viel wahrscheinlicher dagegen ist es, daß die Verbindung zwischen Lebus und Rothrußland erst dann geknüpft ward, als einerseits die Bischöfe und das Land Lebus von den Markgrafen von Brandenburg und den Erzbischöfen von Magdeburg in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts schwer bedrängt wurden, andererseits aber auch in derselben Zeit das Eingreifen der krakauer Herzöge in die Angelegenheiten Rothrußlands erfolgreicher ward, und sie wie die Ungarn ihren erlangten Einfluß daselbst durch Verbreitung des katholischen Glaubens zu befestigen suchten. Da nun damals 1230 bis 40 der Bischof Lorenz von Lebus, wie aus mehreren Urkunden hervorgeht, in sehr enger Verbindung mit Heinrich von Breslau, dem Vormund Boleslaw's des Schamhaften von Krakau stand, mit ihm am 31sten Oktbr. 1232 auf einer Reise nach Krakau sich befand, und urkundlich das Bisthum Lebus in dieser Zeit reiche Güterschenkungen um Opatow und andern Orten erhielt, so erscheint die Annahme nicht zu gewagt, daß sie durch diesen Herzog erst die geistlichen Jurisdiktionsrechte über einen Theil von Rothrußland erwarben. Im J. 1257 waren sie schon seit längerer Zeit im Besitze derselben gewesen. Denn in einer Bulle dieses Jahres, welche der Graf Ed. Raczynski in einer vidimirten Abschrift aus dem Vatikan besitzt, bestätigte Papst Alexander dem Bischof von Lebus die geistliche Jurisdiktion in Rothrußland, die er und seine Vorgänger daselbst gehabt und welche der gegenwärtige Bischof propter magnam diffusionem terrae ac perfidiam dominorum ipsius nec non malitiam habitantium nicht ausüben könne. Als dann später die kathol. Kirche dort durch die Bemühungen der Dominikaner und Franziskaner sich ausbreitete, machten zwar die Bischöfe von Lebus noch in der Mitte des 14. Jahrhunderts Ansprüche auf die bischöfliche Jurisdiktion daselbst, wurden aber mit diesen Ansprüchen selbst von Rom aus zurückgewiesen und gaben dieselben wohl zuletzt von selbst auf.

Lary.

General-Kirchen- und Schulen-Visitation
Sr. Bischöfl. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Daniel Latussek im Reichenbacher Archipresbyterat im September und Oktober 1841.

Was lange sehnlichst gewünscht, aber noch nicht sobald erwartet wurde, ging zu Ende des Monats September und Anfangs Oktober in Erfüllung. Unterm 12. Septbr. war dem Clerus des Reichenbacher Archipresbyterats die Anzeige geworden: „daß Se. Bischöfliche Gnaden der Hochwürdigste Weihbischof den Entschluß gefaßt habe, im genannten Archipresbyterate die General-Kirchen- und Schulen-Visitation abzuhalten, und so wurden denn die zweckmäßigen Anstalten zur würdigen Aufnahme des Hochwürdigsten Visitators vorbereitet.

Der 22. Septbr. war der Tag, an welchem Se. Bischöfliche Gnaden an den Thoren der Kreisstadt Reichenbach ankamen, und nach 5 Uhr in feierlicher Prozession eingeholt wurden. Es hatten sich dabei einige aus dem Clerus des Archipresbyterats, namentlich der Jubilarius und Pfarrer Seidel von Langenbielau mit seinem Kapellane Scholz, der Pfarrer Heinrich aus Peterswaldau, der Pfarrer und Kreis-Schulen-Inspektor Wenzel aus Leutmannsdorf und der Aktuarius und Pfarrer Wolf aus Peilau, z. Z. Archipresbyterats-Verweser wegen Kränklichkeit des Erzpriesters und Pfarrers Sadiel in Reichenbach, eingefunden, welche sich den Ortsgeistlichen, dem emeritirten Pfarrer Pache und Kapellan Weisser anschlossen. Herr Erzpriester Sadiel erwartete Se. Bischöfliche Gnaden an dem Eingange in die Kirche. Gegen 6 Uhr langte der feierliche Zug unter Glockengeläut und Absingung des erhabenen ambrosianischen Lobgesanges in der geräumigen, hell erleuchteten und mit Menschen überfüllten Kirche an. Nachdem die für diesen Fall vorgeschriebenen Collekten gebetet, der Segen mit dem Sanctissimum ertheilt, und das herzerhebende: „Kommet lobet ohne End" u. s. w. gesungen worden, bestieg Se. Bischöfliche Gnaden im Bischöflichen Ornate und den Hirtenstab in seiner Linken die obersten Stufen des Altars, und hielt eine zwar kurze aber kraft- und salbungsvolle, auf alle Anwesenden großen Eindruck machende Rede und ertheilte dann den Bischöflichen Segen, worauf Hochderselbe prozessionaliter unter Vortritt von 18 weißgekleideten Jungfrauen mit brennenden Kerzen und der anwesenden Geistlichkeit in das Pfarrhaus geleitet, und dort vom Herrn Bürgermeister der Stadt und einigen Magistratspersonen begrüßt wurde. Die herablassende Freundlichkeit des Hochwürdigsten Bischofs bestimmte die anwesende Geistlichkeit noch einige Stunden daselbst zu verweilen, und an einem einfachen Abendessen Theil zu nehmen. Während dessen wurde, auf Veranlassung des gegenwärtigen Kreis-Schulen-Inspektors, ein von ihm für diesen Zweck verfaßtes und von dem Schulrektor Gurrlich in Reichenbach für mehrere Singstimmen trefflich und dem Inhalt ganz angemessen gesetztes Gedicht von den Lehrern der Schulen zu Reichenbach, Langen-Bielau und Ernsdorf unter Mitwirkung des Sängerchors in Reichenbach auf ergreifende Weise vorgetragen.

An dem darauf folgenden Donnerstage wurde in Reichenbach die heil. Firmung ertheilt, und die Kirchen- und Schulen-Visitation abgehalten, eben so am Freitage in Peilau, am Sonnabende in Langenbielau; und am Sonntage wurde in Reichenbach ein Pontifikal-Amt gefeiert. Am letztgenannten Tage setzten Se. Bischöfliche Gnaden die Visitations-Reise nach Peterswaldau fort, wo Hochdieselben erst gegen 9 Uhr in feierlicher Prozession eingeführt wurden. Hier verweilten Hochdieselben Montag und Dienstag, und an letztgenanntem Tage gegen Abend fand die Einholung des Hochwürdigsten Visitators in Leutmannsdorf statt. Schon am Morgen dieses Tages hatte der Ortspfarrer durch eine auf dem Thurme ausgesteckte Fahne seiner Kirchgemeinde das frohe Ereigniß verkündigt. Man hatte Alles gethan, um den Empfang würdig vorzubereiten. Die Wege zur Kirche und zur Schule waren erweitert und geebnet und vier Ehrenpforten erbaut worden, und zwar eine auf dem Wege zur Schule und drei auf dem Wege zur Kirche; auch waren die Wege zu beiden Seiten mit Tannenbäumchen besetzt worden.

Den Zug zur Einholung eröffnete das Zeichen der Erlösung in Mitte zweier Fahnen, zur Seite zwei Herolde mit Heroldsstäben. Ihnen folgten sämmtliche männliche und weibliche Schuljugend, letz-

tere mit Kränzen und Blumenkörbchen, den Weg damit zu bestreuen; darauf mehrere Fahnen und Herolde, alle Jünglinge und Jungfrauen paarweise, das Musikchor, dann ein Kreuz nebst Kerzen und Ministranten; nach ihnen fünfzehn Jungfrauen in weißer Kleidung mit Kerzen, endlich der Ortspfarrer mit einigen Geistlichen.

Nachdem Se. Bischöfliche Gnaden den Reisewagen verlassen hatten, wurden Hochdieselben unter den Thronhimmel aufgenommen, und nach freundlicher Begrüßung hielten drei Jungfrauen kurze Anreden, von denen die erste einen Blumenstrauß, die zweite einen Myrtenkranz und die dritte nachfolgendes Lied auf Atlasband gedruckt darreichte.

Sei willkommen, guter Hirt!
Der uns Kinder stärken wird
Mit des heil'gen Geistes Kraft,
Der uns stark im Glauben macht!

Lange schon ersehnten wir
Dich zu sehen Alle hier!
Lange ward ein solches Heil,
Uns'rer Gegend nicht zu Theil! —

Sieh', das Sehnen ist gestillt,
Uns'res Herzens Wunsch erfüllt!
Uns're Augen sehen Dich,
Uns're Herzen freuen sich! —

Kindlich flehen wir zu Dir,
Segne Deine Kinder hier!
Lege uns die Hand auf's Haupt, —
Daß uns nichts den Glauben raubt! —

Wie einst Jesus hat gethan,
So nimm uns auch freundlich an! —
Mit Vertrauen nahen wir,
Weihen uns're Liebe Dir!

Unter feierlichem Glockengeläute und unter Absingung dieses Liedes, nach dessen Beendigung der ambrosianische Lobgesang folgte, mit abwechselnden Intraden setzte sich der Zug in Bewegung in die mit mehr den 100 Kerzen erleuchtete Kirche.

Hier angekommen wurden vom Ortspfarrer die vorgeschriebenen Gebete verrichtet, der heil. Segen mit dem Sanktissimum ertheilt, und das Lied: Kommet, lobet ꝛc. gesungen. Nach dessen Beendigung traten Se. Bischöfliche Gnaden im Bischöflichen Ornate an den Hochaltar, hielten eine herzliche Anrede, welche um so mehr auf das Herz der Anwesenden einen tiefen Eindruck machte, weil die erste Strophe des überreichten Liedes zum Vorspruche gewählt war, ertheilten den Bischöflichen Segen, und wurden dann in Prozession unter Glockengeläute und lautschallender Musik in das Pfarrhaus geleitet. Der folgende Tag als der 29. Septbr., an welchem der Hochwürdigste in gleicher Weise nach 8 Uhr in das Gotteshaus eingeführt wurde, zeichnete sich noch besonders dadurch aus, daß mit besonderer Erlaubniß Sr. Bischöflichen Gnaden sieben Jungfrauen aus dem Ursuliner Konvent zu Schweidnitz der heil. Messe beiwohnten, zwei von ihnen, unter diesen die Hochwürdige Oberin, die heil. Communion und dann die heil. Firmung empfingen. Die Zahl der Firmlinge war ziemlich groß, so daß diese heil. Handlung bis nach 12 Uhr dauerte. Nachmittags wurde die Schule besucht, und hierauf noch zwei im Gebirge liegende Kirchen, nämlich Michelsdorf und Heinrichau, von welchem letzten Orte Se. Bischöfliche Gnaden erst nach 9 Uhr Abends in die Pfarrwohnung nach Leutmannsdorf zurückkehrte, und die über die stattgefundene Visitation aufgenommene Verhandlung unter Zuziehung der Kirchen- und Schulen-Vorsteher wie auch der Gemeinde-Deputirten vollzog.

Den 30. Septbr. wurde dann die Visitation in Steinseifersdorf, den 1. Oktbr. in Weigelsdorf, den 2. und 3. in Giersdorf, den 4. in Langseifersdorf, den 5. in Schlaupitz vollzogen und den 6 in Heidersdorf beschlossen.

Möge diese Anwesenheit des Hochwürdigsten Bischofs uns Allen zum Segen gereichen, möge der gute Hirt der sich so großer Mühe unterzog, und in so kurzer Zeit sämmtliche Kirchen und Schulen des Reichenbacher Archipresbyterats besuchte, und einigen Tausenden die heil. Firmung ertheilte, einst im Jenseits dafür reichlichen Lohn erndten.

Bücher-Anzeige.

Erinnerungen einer Pilgerfahrt durch die Schweiz. Nach dem Französischen des Louis Veuillot. Augsburg, 1841. Verlag der K. Kollmann'schen Buchhandlung. Preiß 1 Rthlr. 4 gGr.

Diese Erinnerungen sind keine Reisebeschreibung gewöhnlicher Art, sondern eine Hinweisung auf das religiöse Leben in der Schweiz, was Vielen, die von diesem Lande viel gelesen, gehört und selbst gesehen haben, sehr unbekannt geblieben ist. Der Verfasser ist ein junger Franzose, der eben erst zu richtiger religiöser Erkenntniß gekommen war, als er eine Pilgerfahrt nach der Schweiz antrat, und nun, was er mit offenem, ungetrübtem Blick gesehen, empfunden und erfahren, offenherzig und redlich mittheilt. Es spiegelt sich in diesem höchst interessanten Werkchen des Verfassers reine Seele, sein kindlich gläubiges und frommes Gemüth, sein klarer Geist und seine lebendige Anschauung. Die Darstellung ist sehr ansprechend, eben so belehrend und anregend als unterhaltend. Dieses Werk nimmt jetzt um so mehr das lebhafte Interesse in Anspruch, als die religiösen Zustände der Schweiz nun von so vielen Seiten besprochen werden und allgemeine Aufmerksamkeit erregt haben.

Lebensgeschichte der heil. Juliana, Jungfrau und Märtyrin, und der frommen Maria Amalia, deutschen Kaiserin. Neu erzählt von J. Georg Waitzmann, Verfasser des Morgens in der Wallfahrtskirche ꝛc. Mit 1 Stahlstich. Augsburg, 1840. Verlag der Math. Rieger'schen Buchhandlung. Preiß 6 gGr.

Unter der Versicherung, nur Wahrheit, nicht Dichtung zu schreiben schildert der Verfasser das Leben der frommen Kaiserin Maria Amalia (gestorben 1756) als das Leben einer Heiligen, als den Spiegel christlicher Vollkommenheit, so daß die Fürstin als eine zweite heil. Elisabeth erscheint. Dabei sind, was besondere Beachtung verdient, sehr viele Glaubenslehren, Ceremonien und Gebräuche der heil. kathol. Religion durch treffliche Aussprüche der heil. Kirchenväter und anderer geachteter Schriftsteller erklärt und gerechtfertigt, wodurch das Büchlein nur um so lehrreicher geworden ist. Daß der Verfasser seinen kathol. Glauben nicht verleugnet, sondern sich dessen rühmt,

at er hier wie in seinen früheren Schriften bewiesen. Der Glaubenskampf der heil. Juliana ist eben so interessant als anregend.

Von demselben Verfasser und bei demselben Verleger ist erschienen: „Augustin und Xaver, die heil. Leuchtsterne im Weinberge des Herrn; nebst ihren himmlischen Liebesflammen und Lebensblüthen." Mit einem Stahlstich. Preiß 6 gGr.

Dieses Werkchen hat alle am vorstehend genannten belobten Vorzüge und verdient besondere Empfehlung. Wer sollte nicht gern sich erinnern wollen an den heil. Kirchenvater Augustin und an den Apostel der neuern Zeit, den heil. Franz Xaver. Beider wahrhaft großen Männer Leben und Wirken ist eben so anziehend als lehrreich. Die als schätzens- und dankenswerthe Beilage beigefügten Liebesflammen enthalten kurze Auszüge aus Augustins Schriften, und die Lebensblüthen sind kurze dem Geiste des heil. Franz Xaver entnommene Lebensregeln.

Missionen.

Der Katholischen Kirchenzeitung entnehmen wir nachstehende Mittheilungen.

Agra, 16. Oktbr. 1840. Aus einem Schreiben des Bischofs Borghi, apostol. Vikars von Nord-Hindostan und Tibet: Ich habe mich glücklich geschätzt, in meiner Mission die beiden jungen Mitbrüder zu empfangen, welche aus Frankreich gekommen sind. Nicht auszusprechen vermag ich, wie sehr ihre Frömmigkeit, ihr Eifer und ihre Kenntnisse ihnen die Achtung und Liebe gewinnt. Solche Männer vermögen mit Gottes Hülfe hier Wunder zu wirken. Ich bedaure sehr lebhaft daß sie in so geringer Anzahl sind. — Sie wissen, daß die Ausdehnung meines Apostol. Vikariats 600 Stunden in der Länge und ungefähr 150 in der Breite beträgt, und um es zu versehen habe ich nur 12 Priester. Ich selbst, mit der Obliegenheit der bischöfl. Funktion, bin ganz allein in Agra, um die beiden Kirchen zu versorgen, die wir hier besitzen. Alle Sonntage bin ich genöthigt, zwei Stunden weit zu gehen, um den irländischen Soldaten Messe und Predigt zu halten, dann, zurückgekehrt noch ein zweites Mal das heilige Amt zu feiern, und den Indiern, so wie den die Stadt bewohnenden Engländern eine Unterweisung zu ertheilen. Worauf kommen demnach die Hoffnungen zurück, die ich Ihnen in Betreff der großen Mission von Lahore machte?

Ein Bedürfniß, welches sich aufs stärkste und unaufhörlich in unserer armen Mission sichtbar macht, ist der Mangel an Geldmitteln. Mein Gott! Warum kann der Eifer nicht jenes Geld ersetzen, auf welches wir von so ganzem Herzen verzichtet haben, als wir die Armuth Jesu Christi uns angeeignet! Gleichwohl bedürfen wir dessen, um unsere Kinder im Glauben zu erhalten, und zwar viel. Sie können nicht glauben, wie sehr die Vorurtheile und der Unterschied der Kasten die Indier unglücklich machen, welche die kathol. Religion annehmen. Uns liegt es ob zu verhindern, daß nicht das Elend und die äußerste Noth sie zu ihrem früheren Zustande zurückbringt. Es ist demnach nöthig, eine große Anstalt zu unterhalten, in welcher sie wie Waisen aufgenommen werden, bis man für sie irgend ein Mittel ausfindig gemacht hat, sich selbst zu ernähren. So wie einer austritt, rückt ein anderer an seine Stelle, so daß die Zufluchtsstätte stets gefüllt und immer sehr kostspielig ist. Dazu kommen noch die Kirchen, die Kollegien, die Freischulen. Aber wir haben Vertrauen und Gott wird uns helfen. Einer unserer Wohlthäter im Lande hat die Kosten für ein Pensionat übernommen. Die Schule wird von einer Kolonie irländischer Nonnen geleitet werden. —

Capstadt. Gleichwie in allen britischen Kolonien, betrübt auch hier das Bedürfniß nach Priestern und der Mangel an Kirchen die Katholiken. Indeß hat der Eifer des apostol. Vikars, Bischof Griffith, schon manchem Uebelstande abgeholfen. Alle protestantischen Sekten haben hier ein angemessenes Gebäude zur Feier des Gottesdienstes; die äußerste Armuth der Katholiken hat sie bisher verhindert, ihre bescheidensten Wünsche zu verwirklichen und vergebens wendeten sie sich an die Regierung, um eine Beisteuer dazu zu erlangen. Nichts destoweniger hat man den Bau einer kathol. Kirche begonnen, Freischulen sind eröffnet und man hat für die Bedürfnisse des Klerus gesorgt, aber alles dies ist fast einzig durch die Unterstützung von dem Verein zur Verbreitung des Glaubens möglich geworden. Von einer kathol. Kirche zur andern sind hier 200—700 engl. Meilen Entfernung, und Mangel an Straßen vermehrt noch die Schwierigkeit der Verbindungen.

Quebec. Mistriß Jamieson sagt in ihrem Werke: Wanderungen in Canada: „Die Christen, welche gegenwärtig auf der Insel (Manitulin, Huronensee) sind, neun hundert an Zahl, sind Katholiken oder Methodisten. Ich habe einige Unterredungen mit P. Crue, kathol. Missionär, gehabt, einem sehr geschickten und eifrigen Manne, noch in der Blüthe des Alters. Er ist während zweier Jahre hier, unermüdlich in Erfüllung seiner Pflichten, oder, wie der Major Andersson mir sagte, immer auf die Sorge für das Heil des Volkes bedacht, und stets bereit sich dahin zu begeben, wo er glaubt, nützlich sein zu können. Ich habe vernommen, daß die Methodisten und andere protestantische Geistliche sich lebhaft über seine Ankunft beklagen, aber er ist ein wahrer Gläubiger in seiner Religion (es ist eine protestantische Dame welche schreibt); sein thätiger Eifer macht ihm Ehre. Eine Thatsache, und was sich nicht läugnen läßt, ist, daß die Indier, welche zum Katholizismus bekehrt sind, in ihrem Ansehen, ihrer Kleidung, Kenntnissen, Industrie und Civilisation über allen andern stehen. Eine Horde Ottowas, unter der besondern Obhut des P. Crue hat sich auf dem Monitoulin niedergelassen. Sie haben große Pflanzungen von Korn und Kartoffeln angelegt und Hütten von Holz errichtet, eine Kapelle für den religiösen Dienst und ein Haus für den Priester. — Hier in dem Lager haben die kathol. Ottowas eine große Kapelle auf eine Zeit lang aus Holz errichtet, mit Baumrinde bedeckt; auf dem Boden sind Binsen und grüne Zweige ausgestreut; am äußersten Ende befindet sich der Altar, auf welchem ein Kruzifix ist. An der Vorderseite des Gebäudes ist eine Glocke zwischen zwei Baumäste aufgehängt. Ich habe sie das Hochamt mit allen Zeichen der Wohlanständigkeit und Frömmigkeit singen hören. Die Methodisten haben auch zwei Kongregationen, ich wohnte ihrem Gottesdienst bei, aber ich muß gestehen, daß ich einen außerordentlichen Abscheu bekam, als ich sie, in Erfüllung ihrer Pflichten gegen den Schöpfer, ihrer ganzen Länge nach auf der Erde ausgestreckt sah, indem sie ein schreckliches Geheul ausstießen. Die anglikanische Kirche hat auch ihre Missionäre hier, und wenn sie die Hülfsmittel, welche sie besitzen, gebrauchen wollten,

so könnten sie viel machen, aber sie machen nichts. Von allen Sekten welche in diesem Lande gestiftet sind, zeigen die römisch-katholischen Missionäre die meiste Thätigkeit und Ausdauer."

Obwohl von Seiten der Katholiken schon viel für die Missionen geschieht, so ist es doch im Ganzen noch gering gegen das, was die Protestanten zu diesem Zwecke beisteuern. Superintendent Eichler in Schlesien, der in der Darmst. Allgm. K.Zeit. schon öfter seine eben so wenig richtigen als freundlichen Meinungen und Gesinnungen über Katholizismus, Katholiken, Papst u. s. w., bemerklich gemacht, schreibt in einem Aufsatze über die Missionen, in gedachter Zeitung folgende Bemerkung, die in gewisser Beziehung der Wahrheit zum Theil nahe kommt: „Wenn Rom auch die evangelischen Missionen nicht vernichten kann, so will es ihnen doch so viel als möglich zuvorkommen, und indem es seine Missionarien ebenfalls in ferne Länder schickt, verhindern, daß die protestantischen sich dort nicht noch weiter verbreiten. Deshalb wurde bereits im Jahre 1822 zu Lyon eine von der ursprünglichen Propaganda in Rom getrennte Gesellschaft der Glaubensfortpflanzung gegründet, welche sich seitdem immer weiter ausgebreitet hat. Allein auch hier fehlten die materiellen Mittel eben so wohl, als in Rom, und dies verhinderte bisher die römischen Missionsgesellschaften, den evangelischen auch nur gleich, viel weniger zuvorzukommen. Seitdem aus Frankreich, Spanien, Portugal und Amerika die reichen Beiträge der alten Zeit nicht mehr in den Schatz der Propaganda zu Rom fließen, sieht sich dieses Institut in seiner Wirksamkeit gelähmt. Auch die neue kathol. Missionsgesellschaft leidet noch an der Unzulänglichkeit ihrer Fonds. Deshalb ist ihr der Papst zu Hülfe gekommen, und hat mittelst Rundschreibens vom 15. August 1840 die Gläubigen zu reichen Spenden für die Missionen aufgefordert und die beregte Gesellschaft empfohlen. Indessen hat diese Gesellschaft noch nicht die erwarteten Früchte getragen. Ein vor uns liegendes ultramontanes Blatt tadelt daher seine Glaubensgenossen selbst, wegen der in dieser Rücksicht unter ihnen herrschenden Lauheit. Dasselbe legt das Geständniß ab, daß die **Katholiken** für die Missionen nur den **neunten** Theil desjenigen beisteuern, was die **Protestanten** zu diesem Zwecke beitragen. Diese Bemerkung ist allerdings überraschend. Sie sollte aber den römischen Blättern die Ueberzeugung gewähren, daß der Fond ultramontaner Gesinnungen in der Mitte ihrer Konfession nicht so groß sei, als sie nach dem Rühmen, welches sie darüber erheben, zu glauben scheinen rc." Bemerkungen zu diesen Aeußerungen **wollen wir hier nicht beifügen.** —

Kirchliche Nachrichten.

Rom. (A. Z.) Während eine Parthei in Spanien sich wie unsinnig gegen den heil. Stuhl gebährdet, Trennung von der Kirche androht und die Regierung ein Manifest erläßt, welches an Frechheit alles bisher Bekannte überbietet, kommen dennoch nach wie vor mit jeder Post Dispensgesuche hier an, und was noch mehr sagen will, einige mit Empfehlungen von dem Regenten selbst.

Koblenz, 27. Septbr. Mit dem gestrigen Tage schloß sich eine Reihe kirchlicher Solemnitäten, welche während der letzten zwei Wochen in unserer Stadt und Umgebung durch den Hochw. Herrn Weihbischof und Diözesanadministrator Herrn Dr. Günther abgehalten wurden. Am 16. Septb. waren 26 Aspiranten des geistlichen Standes aus der Kölner Diözese hier angelangt, um theils die Tonsur und die niedern Weihen, theils auch die höhern Weihen zu empfangen, da der Hochw. Herr Weihbischof von Köln, Freiherr von Beyer, wegen Alterschwäche nicht mehr fungiren kann. Die Ertheilung der Weihen erfolgte am 17. und 18. An den folgenden wurde an verschiedenen Orten das heil. Sakrament der Firmung gespendet.

Aus dem Rheingau. Wie verlautet hat Se. Durchlaucht der Fürst Metternich vor seiner Abreise vom Schloß Johannisberg noch den Befehl gegeben, in der Schloß- und Pfarrkirche daselbst statt der vor einigen Jahren hinweggeräumten alten Seitenaltäre alsbald neue würdigere anzufertigen. Auch die Fürstin soll bei ihrer diesmaligen Anwesenheit die gedachte Kirche wieder mit mehreren sehr werthvollen, zum Theil von ihr selbst gefertigten Paramenten beschenkt haben.

München, 1. Oktober. (Sion.) Es ist früher angeführt worden, daß sich der Orden der Frauen vom guten Hirten außerordentlich schnell verbreitet habe, und daß binnen zwölf Jahren bereits sechs und zwanzig Häuser desselben errichtet worden seien. Heute nun erhalten wir aus Angers die erfreuliche Nachricht, daß dieser herrliche Orden auch nach Amerika sich verzweigen werde. Erst kürzlich ist nämlich der Hochw. Bischof von Montreal aus Kanada eigens in Angers gewesen, um dort mehrere Ordensfrauen zur Begründung eines Ordenshauses in seinem Bisthum zu erhalten. Mit größter Bereitwilligkeit entsprach die ehrwürdige Generaloberin den Wünschen Sr. Bischöflichen Gnaden, und so werden demnächst mehrere Mitglieder des Ordens nach Amerika abreisen, um auch jenseits der Meere den Segen ihres Instituts zu verbreiten und den Ruhm der kathol. Kirche zu verkündigen. Schon hat auch der Hochw. Bischof von Bardstown Frauen vom guten Hirten begehrt, und es ist kein Zweifel, daß dieselben der kathol. Kirche auch in den amerikanischen Freistaaten, den Sekten gegenüber, neuen Glanz verleihen würden. Um so mehr ist es zu bedauern, daß bis jetzt den Wünschen des Hochw. Bischofs noch nicht entsprochen werden kann, weil der Orden trotz der beträchtlichen Zahl seiner Mitglieder für den Augenblick keine den schon bestehenden Häusern entziehen kann.

Irland. Se. Heiligkeit hat den als Apostel der Mäßigkeit gepriesenen Pater Mattew aus dem Orden des heil. Dominikus zum apostolischen Commissarius seines Ordens in England und Irland erhoben. Das apostolische Schreiben ist in den ehrenvollsten Ausdrücken abgefaßt.

Bisthum Straßburg. (Katholik.) Im Verlaufe dieses Sommers, vom Monat Mai bis gegen Ende Septbr., ist in dem größten Theile unseres umfangreichen Bisthums das Sakrament der heil. Firmung gespendet worden. Der Hochw. Coadjutor, Herr Dr. Räß, ist mit unermüdlichem Eifer von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf geeilt, um, gleich dem Apostel Petrus und Johannes in Samarien, den Christen im Elsasse, welche in manchen Gegenden schon Jahre lang nach der Firmung sich sehnten, die Bischöflichen Hände aufzulegen, und ihnen den heil. Geist zu ertheilen. Doch hierauf beschränkte sich die oberhirtliche Sorge nicht, sondern überall ertheilte der eifervolle und sichtbar tief ergriffene Coadjutor meistens

vor und nach der Firmung die eindringlichsten Ermahnungen, welche mit ungetheilter Aufmerksamkeit und unverkennbarer Rührung aufgenommen wurden. — Bot sich irgendwo eine Gelegenheit dar, ein Gefängniß, ein Spital, eine Schule oder sonst einen Versammlungsort zu besuchen, so unterblieb nie das belebende Wort und die fromme Spendung des Bischöflichen Segens. Diese oberhirtlichen Reisen waren eine geeignete Veranlassung die Lebendigkeit und Freudigkeit des tief katholischen Sinnes, welcher allenthalben noch im Elsaße die Familien und Gemeinden durchdringt, öffentlich kund zu geben. — Die katholische Kirche hat bei diesen Firmungsreisen einen Triumphzug gefeiert, dessen Erinnerung langehin segensvoll sich bewähren wird.

Augsburg, 12. Oktbr. (Sion.) Mehrere Journale haben behauptet, der Bischof von Detroit Friedr. Rese sei zu Rom gefangen gehalten worden, und es werde deshalb ein Conflikt zwischen den vereinigten Staaten von Nordamerika und dem heil. Stuhl entstehen. An dem Allen ist kein wahres Wort, wie wir mit Gewißheit behaupten können.

Diöcesan-Nachrichten.

Bericht über die diesjährige Concurs-Prüfung.

Zur diesjährigen Concurs-Prüfung für die Aufnahme in das Clerikal-Seminarium hatten sich gemeldet 33 Candidaten der Theologie aus der Breslauer Diözese, fünf aus der Olmützer und zwei aus der Prager. Die schriftlichen Arbeiten wurden in den letzten Tagen des September gefertigt; die mündliche Prüfung fand in der ersten Woche des Oktobers unter dem Präsidium des Capitular Vikar Dr. Ritter statt. Von den 33 Candidaten aus der Breslauer Diözese bestanden 27 die Prüfung glücklich, die übrigen 6 aber wurden auf die nächste Prüfung nochmals verwiesen. Die Namen derer welche glücklich bestanden haben sind: 1) Theod. Elsler; 2) Adalbert Fischer; 3) Adolph Gölich; 4) Carl Gotschlich; 5) Jos. Graupe; 6) Jos. Hellmann; 7) Jos. Hentschel; 8) Robert Jerwin; 9) Friedrich Jochmann; 10) Constantin Klose; 11) Jos. Konsalek; 12) Franz Künzer; 13) August Linke; 14) August Opitz; 15) Franz Padrok; 16) Martin Rakaly; 17) Augustin Paul; 18) Robert Philipp; 19) Carl Pohl; 20) Eduard Poppe; 21) Ludwig Raabe; 22) Eduard Regent; 23) Anton Ronge; 24) Alois Schnapka; 25) Julius Schneeweiß; 26) Benedikt Titz; 27) August Weltzel.

Von den 5 Candidaten aus der Olmützer Diözese trat einer schon vor der Prüfung zurück, die übrigen 4, nämlich Heinrich Kirsch, Leopold Klose, Franz Ullmann und Franz Willschet bestanden glücklich, desgleichen die zwei aus der Prager Diözese, Rudolph Kuchel und Ernst Münnich.

Breslau, 12. Oktbr. 1841.

Hermsdorf unterm Kynast. Der 30. Septbr. c. a. war für Hermsdorf im Hirschberger Kreise einer der ausgezeichnetsten Tage. Se. Majestät unser allergnädigster König und Herr machten von Schloß Erdmannsdorf auf das hohe Gebirge, die Schneegruben und den Elbfall einen Ausflug, und beglückten heute unser romantisch gelegenes Dorf mit Allerhöchstihrer Gegenwart.

An diesem vom heitersten Wetter begünstigten Tage feierte der hiesige kathol. Pfarrer, Herr Franz Klenner, bei seinem Amtsaustritte sein 50jähriges Priester-Jubiläum. Dieser Hochw. Jubelgreis hatte eigentlich schon den 24. Septbr. seine goldene Sekundiz erlebt; daher ihm am Morgen dieses Tages das erfreuliche Glückwunschschreiben von Seiten seiner geistlichen Behörde, des Hochw. Bisthums-Kapitular-Vikariat-Amtes zu Breslau, auf seiner Stube durch den Hochw. Erzpriester und Kreis-Schulen-Inspektor, Herrn Bendier aus Warmbrunn, überreicht wurde. Da derselbe aber wegen hohen Alters und öfterer Kränklichkeit seiner Pfarrgemeinde im regelmäßigen Abhalten des Gottesdienstes keine fernere Störung verursachen wollte, so resignirte er seine Pfarre, und trat sonach, als ehemaliges Mitglied des Cisterzienser Ordens zu Grüssau von Se. Majestät mit einer ehrenvollen Pension begnadigt, am 30. Septbr. aus dem Amte, indem er zugleich an diesem Tage ein feierliches Hochamt hielt, und die Feier des 50jährigen Jubiläums damit verband. Am Vorabende brachte dem Jubilar ein Chor seiner Verehrer, ohne Unterschied der Konfession, einen festlichen Abendgesang, mit Männerstimmen und früh Morgens den 30. hatte der würdige Greis die Ehre, vom Kreis Landrath, dem Herrn Grafen Matuschka überrascht zu werden, welcher ihm zu diesem Feste nicht nur seine persönlichen Wünsche darbrachte, sondern demselben auch ein höchst ehrenvolles Gratulationsschreiben der Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz überreichte. Um 9 Uhr früh trafen ein die Hochw. Geistlichen der Umgegend, die hiesigen herrschaftl. Beamten, die Gemeindeglieder und viele Freunde des Gefeierten und brachten demselben in seiner mit Kränzen reich verzierten Amtswohnung ihre amtsbrüderlichen und freundlichen Glückwünsche dar. Die kathol. Lehrer von den Dörfern Hermsdorf, Giersdorf, Seidorf und Schreiberau, denen der Jubilar als Pfarrer und Schulenrevisor durch 28 Jahre vorstand, formirten mit der Schuljugend einen Zug, und begrüßten den Gefeierten mit Musik, einem Festliede und kleinen Gedichten und Prologen. Größere Jungfrauen von Hermsdorf überreichten im Namen ihrer Gemeinde eine neue, sehr schöne, mit ächten Goldborten versehene weiße Kasel nebst Zubehör, zu Ehren des Jubelpriesters der hiesigen Kirche als bleibendes Andenken verehrt. Einige andere Festgeschenke erfolgten von den Gemeinden: Hermsdorf, Giersdorf und Seidorf sowie auch von den Lehrern, als Zeichen der Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit. Se. Excellenz der Freie Standesherr Reichsgraf Leopold Schaffgotsch, der gnädige Herr Patron, mit seiner hohen Frau Gemahlin in Begleitung des Herrn Reichsgrafen Emmanuel Schaffgotsch auf Maiwaldau und des Hochw. Domkapitulars und Professors Dr. Scholz aus Bonn, begrüßten hierauf den Jubilar, und erfreuten ihn mit einem höchst geschmackvoll gearbeiteten, großen, silbernen, inwendig stark vergoldeten Kelche.

Angethan mit dem festlichen Ornate, unter Assistenz dreier Geistlichen, wurde der tief gerührte Jubilar, umkränzt von sechs weißgekleideten Jungfrauen, unter Glockenklang und einem gesungenen Dankliede processionaliter in die Kirche geführt. Hier war alles möglichst verziert mit grünenden Bäumen, Blumen, Eichenlaub und Kränzen und Sinngedichten. Zu dieser Ausschmückung hatten nicht allein Katholiken, sondern auch Evangelische lobenswerth beigetragen. Das Veni sancte spiritus leitete den Gottesdienst ein. Eine vom Pfarrer Herrn Pelldram aus Schmiedeberg über Pslm. 15, V. 6—7 gehaltene Rede schilderte die hohe Würde des Priesterthums, und berührte das religiöse Leben des Jubelgreises in seinen vielfachen Erfahrungen. Das hohe heil. Amt, welches der Jubilar zur Erbauung der Gläubigen unter festlicher Musik und feierlicher

Assistenz abhielt, wird im gesegneten Andenken bleiben. Die Worte, mit denen der Jubilar nach dem heil. Amte von seinen Kirchgemeinden Abschied nahm, machten auf die Herzen aller Anwesenden einen unvergeßlichen Eindruck; und alle empfingen mit andächtigem Herzen am Schlusse dieser Rede den allgemeinen Seegen vom Jubilar. Nachdem das Te Deum vom Jubelgreise intonirt und von der ganzen Gemeinde gesungen, der heil. Segen mit dem Hochwürdigen gegeben worden war, wurde der Jubelpriester wieder ordnungsmäßig aus der Kirche in seine Wohnung begleitet.

Um 2 Uhr Nachmittags fand in dem geräumigen Saale des Gastwirths Tietze ein gesellschaftliches Mittagessen statt. Der Jubilar brachte zuerst den Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, Seiner Hohen Königlichen Gemahlin, unserer erhabenen Landesmutter, und des ganzen Königl. Hauses unter festlichen Intraden und donnernden Böllern aus. Se. Excellenz der Freie Standesherr Reichsgraf Schaffgotsch erhoben sich und sprachen in sehr freundlichen Worten das Wohl des gefeierten Jubelgreises aus, und entledigten sich Eines Hohen Auftrages: „Se. Majestät unser allergnädigster König hatten geruht, den Jubilar zu seinem Jubeltage glückwünschend begrüßen zu lassen.“ Diese höchst auszeichnende Ueberraschung ließ die Freude aller Anwesenden laut werden. Es wurden noch manche Toaste gebracht: — Auf das Wohl Sr. Excellenz des hochverehrten gnädigen Herrn Patrons sowie des ganzen Reichsgräflichen Hauses — auf das Wohl der evangelischen und katholischen Geistlichkeit — auf den Segen, den das Klosterleben unverkennbar den früheren Zeiten gebracht — auf das Wohl der Pfarrgemeinden und der Lehrer, welche dem Jubilar so wetteifernd entgegen gekommen.

Es war Abend. Der freundliche Mond leuchtete mit seinem milden Glanze den Zuhauseeilenden; ja er war auch eine freundliche Leuchte unsern Allerhöchsten Herrschaftan, welche noch nicht vom Gebirge zurück waren. In gespannter Erwartung war noch das Dorf bewegt, um das theure Antlitz unsers gnädigsten Königs noch einmal zu schauen. Ein Gensd'arm in fliegender Eile kommt beim Gastwirth Tietze angesprengt, meldet: Se. Majestät der König werden hier absteigen. Als indeß Se. Majestät auf der Rückkehr vom hohen Gebirge, in Hermsdorf angelangt, hören, daß der Jubilar nicht mehr bei Tietze sondern schon zu Hause sei, befehlen Allerhöchstdieselben bis zur Pfarre zu fahren. Auf der Feldstraße nahe bei der kathol. Kirche angekommen, geruhen Se. Majestät Halt zu machen, vom Wagen abzusteigen und den Befehl zu geben, Höchstdieselben auf dem kürzesten Wege zum Jubilar zu führen. Der Weg führte über den Gottesacker. Und hier hat der in aller Schnelle davon benachrichtigte, entgegen kommende greise Priester das hohe Glück — nahe bei der Kirche — von Sr. Majestät huldvoll angeredet zu werden: „Sie sind der Jubilar? Sie sind ja noch so rüstig!“ — und welche Krone heiliger Ueberraschung: Se. Majestät geruhen auf eine höchst herablassende Weise dem Jubilar, unter herzlichem Händedruck, Allerhöchstihre landesväterlichen Glückwünsche zum 50jährigen Jubelfeste abzustatten; erinnern Sich, daß der Jubilar ein Mitglied des ehmaligen Klosters Grüssau sei — und erlauben demselben den unterthänigsten Dank, für die ihm ausgesetzte gnädige Pension auszusprechen; stellen ihn noch Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin der Niederlande vor, und besteigen dann mit höchster Freundlichkeit gegen den Jubilar und Alle, welche von dieser höchstbeglückenden Scene Zeuge waren, den Wagen, um mit den übrigen harrenden Hohen Herrschaften Ihren Weg fortzusetzen.

Todesfälle.

Den **11.** Oktbr. starb der Direktor der Stiftsschule in Wittichenau, Peter Donat, 72 Jahr alt, und wurde am **14.** d. M. unter einer außerordentlich zahlreichen Leichenbegleitung zur Erde bestattet. Die Gemeinde verliert an ihm einen höchst thätigen Seelsorger, der namentlich im Beichtstuhle so unermüdet war, daß er ihn an Ablaßtagen kaum eine Stunde während des Mittags verließ, um dem betagten Körper einige Erholung zu gewähren.

Den **2.** Oktbr. starb der Jubilar-Priester, emeritirter Bischöfl. Commissarius und Erzpriester, Pfarrer Friedrich Borowka in Lonkau bei Pleß.

Anstellungen und Beförderungen.

Im geistlichen Stande.

Den **26.** September. Der Lic. der Theol. Herrmann Welz als Pönitentiar an der Cathedralkirche. — Den **7.** Oktbr. Der Capellan Anton Warzecha in Poln Neukirch bei Gnadenfeld, als Pfarradministrator das. — Den **9.** d. M. Der bish. Pfarradm. Martin Huber in Winzig als Pfarrer daselbst.

Für das theol. Convict in Breslau: Der Jubilarius Herr Pfarrer Heer in Repten übersandte die subscribirten 100 Rthlr. in schlesischen Pfandbriefen. — Es subscribirten: 324) Herr Pfarrer Dehnisch in Sternalitz jährl. Beit 3 Rthlr., 325) Herr Pfarrer Masur in Wyssoka jährl. Beit. 4 Rthlr., 326) Herr Pfarrer Reimann in Bodzanowitz zur Gründung 10 Rthlr. jährl. 10 Rthlr., 327) Herr Stadtpfarrer Ludenia in Rosenberg zur Gründung 50 Rthlr. jährl. 4 Rthlr. — Für die St Paulskirche in Rom; von der Schuljugend in Nhannsdorf, 1 Rthlr.; ungenannt, 15 Sgr. — Für die Missionen: als eine kleine Opfergabe am diesjährigen Erntefeste zur Förderung der großen Erndte auf dem Saatfelde Jesu Christi vom Pfarrer zu Bralin und von seinen zum Dank-Gottesdienst versammelten Kirchkindern, 4 Rthlr.; gesammelte Beit. vom Pf. St. in Nh. b. Gl.; 5 Rthlr.; aus Alt Tarnowitz, 5 Rthlr.; von Fr. Schicht-Meister C. K., 6 Rthlr.; von D. M. H., 20 Sgr.; von Frl. J. M., 5 Sgr.; durch Frl. Peikert aus Beuthen O. S., 1 Rthlr. 10 Sgr.; ebendaher von den Schulkindern der Oberklasse, 22 Sgr.; Durch Fr. Macionga das., 2 Rthlr. 20 Sgr.; von Hr. Pfarradm in Bobermärzdorf, 12 Rthlr.; von Hr. Kreis-Physikus in Schönau; 1 Rthlr. 10 Sgr.; aus Wongrowice durch Hr. Vikar Sz..., 14 Rthlr. — Für die Väter am heil. Grabe: gesammelte Beit. von Nh. b. Gl., 4 Rthlr. — Für die kathol. Kirche in Friedrichstadt: ungenannt: 1 Rthlr.

Die Redaktion.

Correspondenz.

H. P. W. in L. Mit vielem Dank — und gemäß gütiger Bestimmung. — H. B—r in F. Die zunächst empfohlene A. ist zwar schon i. J. 1840 gegeben worden, doch wird Erneuerung nicht Ueberfluß sein. — De ceteris: legi — et „laetabor ego super eloquia t. sic. q. inv. etc. — Deus retrib. — Einsend. der Jub. Anz. Die „verspätete“ konnte nur zum Theil benützt werden. Die anderweiten Wünsche zu erfüllen können wir nicht übernehmen. — H. P. K. in S. Gelegentlich. — Deus providebit; — auch dort wohnen nur Menschen. — H. K. F. in P. wird besorgt und sobald als möglich übersendet. — Ueber das Projekt erwarten wir Näheres. H. P. M. in S. Sehr gern, aber erst im nächsten Blatte.

Die Redaktion.

Nebst literarischem Anzeiger Nr. 15.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.